©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Georg Dieck (1847–1925) – ein bedeutender Dendrologe des 19. Jahrhunderts aus Mitteldeutschland

Fritz Kümmel & Stefan Kiehne

Zusammenfassung: Kümmel, F. & Kiehne, S. 2009: Georg Dieck (1847–1925) – ein bedeutender Dendrologe des 19. Jahrhunderts aus Mitteldeutschland. Schlechtendalia **19**: 1–26.

Die große Bedeutung von Georg Dieck (1847–1925) für die Dendrologie ist in der Vergangenheit zu Unrecht in Vergessenheit geraten. Mit dieser Publikation sollen sein Leben und seine Leistungen an Hand zahlreicher Dokumente detailliert dargestellt werden. Erstmalig erfolgt eine Zusammenstellung aller Veröffentlichungen von ihm. Seine weltweiten Kontakte und eigenen Reisen führten zu einer stetig wachsenden Zahl an neuen oder bisher selten kultivierten Gehölztaxa. Im Anhang wird mit ausgewählten Beispielen dieser Schwerpunkt seiner Arbeit dokumentiert.

Abstracts: Kümmel, F. & Kiehne, S. 2009: Georg Dieck (1847–1925) – a significant dendrologist of the 19th century in central Germany. Schlechtendalia **19**: 1–26.

The great significance of Georg Dieck (1847–1925) for the dendrology has been largely forgotten in the past, which is, however, not justified. In this paper, his life and achievement are discussed on the base of numerous documents. A summarising list of his publications is presented for the first time. His worldwide contacts and his own journeys resulted in an increasing number of new and rarely cultivated woody plants. In an appendix, this focus of his work is documented using selected examples.

Key words: G. Dieck, history, dendrology.

Inhalt

1. Einleitung
2. Lebenslauf von Georg Dieck und die Entwicklung der Zöschener Baumschulen
3. Das „National-Arboretum“ in Zöschen – ein Wunschtraum
4. Die weltweiten Aktivitäten von Georg Dieck bei der Einführung neuer Arten in die Kultur
5. „Oel“- und Wildrosen – eine Zöschener Spezialität
6. Georg Dieck – seine Verdienste und seine Grenzen
7. Bibliographie
8. Anhang

1. Einleitung

Das Leben und Werk von Georg Dieck ist heute zu Unrecht fast vergessen und nur wenige werden durch die Pflanzennamen *Acer ×dieckii* Pax oder *Acer ×zoeschense* Pax an ihn bzw. seine Wirkungsstätte erinnert. Georg Dieck hat sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts große Verdienste auf dem Gebiet der Dendrologie erworben, deshalb darf sein Name nicht der Vergessenheit anheimfallen.

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Die Autoren haben im Rahmen ihrer bereits im Jahre 1980 begonnenen Recherchen den Versuch unternommen, den Lebensweg von Georg Dieck zu verfolgen und dabei seine Erfolge, Leistungen und Verdienste ebenso wie auch seine Misserfolge und Grenzen aufzuzeigen. Gleichzeitig bemühten wir uns um die Sichtung und Auswertung der weit verstreuten Literatur von und über ihn sowie der Kataloge seiner Baumschule. Insbesondere die letzteren stellen wertvolle Belege für die zahlreichen, durch ihn erfolgten Gehölzeinführungen dar. Für dieses Vorhaben konnten wir die Unterlagen und Erinnerungen der Familie Dieck ebenso nutzen wie die Bestände von Archiven und Bibliotheken. Ihnen allen gilt unser herzlicher Dank für die gewährte Hilfe und Unterstützung. In der vorliegenden Arbeit ist, allein schon aus Platzgründen, eine Vollständigkeit in der Darstellung nicht möglich. Vorrangig soll seine dendrologische Tätigkeit gewürdigt werden.

2. Lebenslauf von Georg Dieck und die Entwicklung der Zöschener Baumschulen

Die Lebensgeschichte von Friedrich Emil Georg Dieck ist eng mit dem Rittergut Zöschen verbunden. Die Gemeinde Zöschen liegt in der Elster-Aue, etwa 10 km östlich von Merseburg. Hier wurde er als jüngstes von insgesamt sechs Kindern des Rittergutsbesitzers und Amtmanns Johann Friedrich Ludwig Dieck und seiner Ehefrau Emilie Caroline Friederike am 28.April 1847 geboren. Die Förderung musischer Begabungen und eine umfassende naturwissenschaftlich-philologische Bildung waren in der Familie, trotz des frühen Todes des Vaters, wichtige Bestandteile der Erziehung. Spielgefährte Dieck's in den Jahren der Kindheit war der in der Zöschener Mühle aufgewachsene, später berühmte Geograph, Ethnologe und Afrikaforscher Eduard Pechuel-Loesche.

Ab Oktober 1860 besuchte Georg Dieck das Domgymnasium in Naumburg und schloss hier Freundschaft mit dem drei Jahre älteren Friedrich Nietzsche. Noch vor dem Abitur verließ Dieck die Schule, um 1868/69 allein eine abenteuerliche sechzehnmonatige Forschungsreise durch das westliche Mittelmeergebiet (Korsika, Spanien, Marokko) zu unternehmen. Ergebnis seiner entomologischen Studien waren erste zoologische Publikationen. Der Vater von Ernst Haeckel war als Regierungsbeamter bei der Provinzialregierung in Merseburg tätig und mit der Familie Dieck befreundet (Dieck 1981). So verwundert es nicht, dass der junge Dieck 1870 zum Studium der Naturwissenschaften an die Universität Jena ging, wo Ernst Haeckel seit 1865 eine ordentliche Professur für Zoologie innehatte. Hier wurde Dieck mit den epochalen Erkenntnissen der Evolutionstheorie von Charles Darwin bekannt gemacht, für die sich Haeckel von Anfang an sehr stark engagierte und deren Vervollkommnung er intensiv betrieb. Auch der Botaniker Eduard Strassburger gehörte zu den akademischen Lehrern von Dieck in Jena. Zwischenzeitlich hat er an der Universität Leipzig Vorlesungen des bekannten Zoologen Rudolf Leuckart gehört. Im Juni 1873 erhielt er nach bestandenem Examen in Jena den Doktortitel, seine Dissertation erschien im Jahr 1874.

Die ursprüngliche Absicht, eine akademische Laufbahn einzuschlagen, musste er aufgeben; ein chronisches Bronchialleiden sowie eine Kehlkopferkrankung verhinderten

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

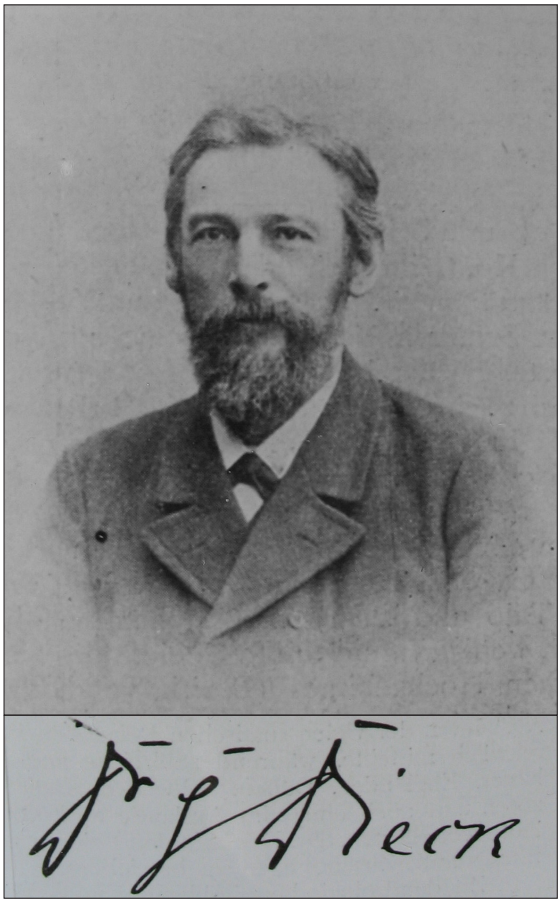

Abb. 1: Georg Dieck (1847–1925) [Aus: ANONYMUS 1896: 305].

die Realisierung dieser Pläne. Schon während seines Studiums hatte er als Wohnort „Zöschen“ angegeben und sich als „Landwirt“ bezeichnet. Aber erst die gesundheitliche Nichteignung für eine Universitätskarriere führte zu seiner Entscheidung, sich ab 1873 endgültig in Zöschen niederzulassen. Damals schrieb er an Haeckel, dass ihn „Arbeit, Sorge und endloser Aerger mit meinem bisher arg vernachlässigten Besitzthum“ plagten (DIECK 1873). Im Jahre 1874 gründete er auf 0,5 ha Ackerland die „Baumschulen des Rittergutes Zöschen“.

Über die Anfangsjahre der Baumschulen liegen uns leider keine Informationen vor. Aus einer Anzeige in dem Periodikum „Neubert’s Deutsches Garten-Magazin“ aus dem Jahre 1883 erfahren wir lediglich von einem Verkaufsverzeichnis, in welchem „Gehölzneuheiten und Seltenheiten, Standbäume und Büsche, Sämlinge,

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Heckenpflanzen, Forstgehölze, Alleebäume, Nadelhölzer, Rosen, Obstbäume“ erwähnt werden (ANONYMUS 1883).In einem der folgenden Ausgaben des Magazins wies Dieck selbst auf bemerkenswerte Neuheiten seines Gehölzangebotes hin. So stellte er unter anderem auch die Ergebnisse seiner Kreuzungsversuche mit Zierapfelsorten ostasiatischer Herkunft vor, die er 1881 auf der Industrieausstellung in Halle präsentiert hatte (DIECK 1883b). Seitdem zählte man ihn zu der Gruppe bekannter Züchter, die sich ab Ende des 19. Jahrhunderts um neue dekorative Zierapfelformen und Sorten bemüht hatten.

Von Interesse sind seine Auffassungen zu der Fülle von Kreuzungen, die in zunehmender Zahl in den Angeboten der Baumschulen auftauchten und an denen er aktiv beteiligt war. „So hat denn auch die künstliche Bastardierung … jetzt auch in der Gehölzzucht einen grossartigen Aufschwung genommen und begnügt sich schon nicht mehr mit Rosen und *Clematis*, *Hibiscus* und *Ceanothus* und andren Prunkgattungen, sondern auch der Botaniker erhält sein Recht und mit nicht minder reiner Freude betrachtet er gelungene Bastardierungen auch unscheinbarer Gattungen und studiert an ihnen die Gesetze der Veränderungsfähigkeit und der Vererbung durch Zuchtwahl, deren Erkenntnis ihm das Thor zu öffnen verspricht zur Erkenntnis der ganzen Naturentwicklung“ (DIECK 1883b).

Bemerkenswert ist andererseits seine Ablehnung gegenüber den in den Katalogen immer wieder zu findenden Mutationen. Buntblättrige Formen hätten zwar für den Landschaftsgärtner Wert, wären aber für den Botaniker nur von pathologischem Interesse, „so schön sie sich zu Zeiten auch präsentieren mögen“. Sechs Jahre später merkt er dazu im Vorwort zu seinem Hauptkatalog von 1889 an: „Dass ich es dabei verschmäht habe, fernerhin um schnöden Gelderwerbes willen der beklagenswerthen Geschmacksverirrung unserer Zeit ein Opfer des Intellects zu bringen, indem ich diese Neuheitenliste und zugleich mein Gewissen mit der Einführung neuer Buntschäckigkeiten und Monstrositäten belastete, wie sie ja in grossen Baumschulen sich alljährlich bilden, werden mir meine Correspondenten wohl gern verzeihen. Ich gedenke in Zukunft derartige pathologischen Formen nur dann zu fixiren und zu verbreiten, wenn dieselben morphologisch sehr lehrreich oder wenn die Verfärbungen solche sind, welche aesthetisch reine Effecte erzeugen, wie das z.B. bei rothbraunem, silbergrauem, broncegrünem oder regelmässig hellgerandetem Laubwerk ja der Fall sein kann“ (DIECK 1889d).

Dieck arbeitete eng mit verschiedenen Botanikern und Dendrologen zusammen. Stellvertretend seien hier Heinrich Zabel (Forstbotanischer Garten Hann. Münden), Eduard von Regel (St. Petersburg), Leopold Dippel (Darmstadt), Erich Koehne (Berlin), Wilhelm Olbers Focke (Bremen), Carl August Bolle (Berlin) und Johan Martin Christian Lange (Kopenhagen) genannt. Diese kollegiale Zusammenarbeit war für beide Seiten gewinnbringend. So erhielt Dieck auf diese Weise neue Arten und Formen für seine Baumschulen. Andererseits war er selbst stets großzügig bei der Abgabe von Material an Wissenschaftler und Freunde, das er – unter erheblichen Aufwendungen und Kosten – aus der ganzen Welt beschafft hatte. Neben der von Dieck dabei erhofften Unterstützung bei der Bestimmung und Bearbeitung bislang unbekannter Arten oder Formen, dienten die von ihm weitergegebenen Sämereien,

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Pflanzen und Pflanzenteile jedoch auch gleichzeitig der Erweiterung der dendrologischen Sammlungen und Gehölz-Herbarien seiner Fachkollegen und somit dem wissenschaftlichen Erkenntniszuwachs insgesamt.

Zur Aufstockung seines Sortiments war er ständig auf der Suche nach Neuheiten. Deshalb verwundert es nicht, dass er bereits ab 1883 Gehölzsaatgut aus Nordamerika in größerem Umfang bezog. Er war immer darum bemüht, die Angaben seiner Lieferanten im Hinblick auf die Merkmale und Eigenschaften der gelieferten Arten kritisch mit den eigenen Erfahrungen bei den kultivierten Pflanzen aus seinen Anzuchten zu vergleichen. Sein Wunsch, spezielle Taxa aus bestimmten Herkunftsgebieten zu erlangen führte in der Folge dazu, eigene Sammler zu beschäftigen oder in Einzelfällen sogar selbst Reisen zu unternehmen.

Der erste „Haupt-Catalog der Obst- und Gehölzbaumschulen des Ritterguts Zöschen bei Merseburg“ erschien 1885. Er fand eine sehr große Resonanz in der Fachwelt, wie die Besprechungen in der Gartenflora, der Garten-Zeitung und im Botanischen Centralblatt belegen. In diesem Katalog wurden ca. 3000 Laubholz- und ca. 400 Nadelholz-Formen angeboten, zu denen weiterhin 547 Obstsorten gehörten. Nach Dieck’s Angaben stellten 20 % des Angebots Neuheiten für Deutschland dar! Die Anbauflächen auf den sandigen Lehmböden wuchsen in diesen Jahren auf 25 ha an. Die Zahl der Gehölzarten, Formen und Sorten konnte in den folgenden Jahren weiter erhöht werden. 1888 wird von nahezu 4500 Taxa berichtet, 1889 sogar von der 6000 Formen umfassenden Sammlung verholzender Freilandgewächse auf 36 ha Fläche, zu denen 380 *Salix*-, 400 Rosen-Formen und ansehnliche Kollektionen aus den Gattungen *Berberis* und *Spiraea* zählten (FLECHTNER 1891). Doch dieser riesige Bestand überstieg in zunehmendem Maße die finanziellen und logistischen Möglichkeiten, die Dieck zur Verfügung standen.

Zunächst hatte Dieck versuchte, sein gesamtes Sortiment ständig zu vermehren und somit im Angebot zu halten. Der große Arbeitsaufwand wie auch der enorme Platzbedarf erwiesen sich aber als entscheidendes Hindernis für dieses Vorhaben. Besonders stark wirkte sich offenbar auch der Mangel an geschulten Mitarbeitern aus, die ihn tatkräftig unterstützen bzw. entlasten konnten. Öfters wies er in Veröffentlichungen auf dieses Problem hin: „Je grösser die Kulturen, desto schwieriger die Überwachung und desto zahlreicher die Irrungen und somit Schädigungen der Käufer“ (DIECK 1892b).

Um Abhilfe zu schaffen unternahm Dieck immer wieder den Versuch, sich geeignete Mitarbeiter selbst heranzubilden. So findet sich beispielsweise im Katalog des Jahres 1891 der Hinweis: „Volontaire finden im hiesigen Etablissemant jederzeit Aufnahme, sobald dieselben gut empfohlen sind und neben dem gärtnerischen auch wissenschaftliches Interesse haben. Als Lehrlinge kann ich nur solche junge Leute annehmen, welche sich speziell der Baumzucht und Parkgärtnerei widmen wollen.“

Durch den hohen Bekanntheitsgrad, den die Zöschener Baumschulen in Deutschland und in besonderem Maße im Ausland erlangt hatten, fanden immer wieder Interessenten den Weg nach Zöschen. Bei HEINICKE (o.J.) findet sich die Bemerkung: „ Junge Leute aus Japan u. Russland, Tschechen u. Franzosen haben hier als Gärtner in den vergangenen letzten Jahren sich längere Zeit aufgehalten…“. Die Ausbildung

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

bei Dieck erwies sich dabei oft als solide Grundlage für eine erfolgreiche Karriere im Beruf. Seinen Gärtnergehilfen Franz Peters, den er als „mein Orientsammler" bezeichnete, schickte er beispielsweise 1889 auf eine Sammelreise in die Türkei. Andere Absolventen avancierten zu gärtnerischen Leitern von Botanischern Gärten in Bonn und Jalta auf der Krim (Ludwig Dieck [Sohn von G. Dieck] briefl. 1981). Doch nicht jeder Mitarbeiter war geeignet, sich in der enormen Artenvielfalt zurechtzufinden. Auf einer Karte aus dem Jahre 1902 an den Botaniker Carl Haussknecht in Weimar ist z.B. sein verzweifelter Ausruf überliefert: „Gestern hat ein thörichter Arbeiter die ganze Kamerun-Pik-Aussaat als Unkraut ausgejätet! Ich bin ausser mir!" (Dieck 1902a). Besonders stark machte sich jedoch das Fehlen eines wissenschaftlichen Mitarbeiters bei der Bearbeitung des Gehölzmaterials bemerkbar. Eduard von Regel wies auf diesen Mangel bereits 1886 in einer Besprechung des Zöschener Haupt-Kataloges hin: „Dieser Katalog ist aber so reich und umfassend, dass derselbe bei fortwährendem Zusammentragen und Anschaffen alles dessen, was im Klima der milderen Lagen des mittleren Deutschland noch aushält, die Kraft eines einzelnen Mannes weit übersteigt. Da sollte der Staat ein so gemeinnütziges Unternehmen … unterstützen, und zwar am zweckmässigsten durch Anstellung eines tüchtigen jüngeren Botanikers, dessen Pflicht es wäre, Herrn Dr. Dieck zur Hand zu gehen in Beobachtung und Bestimmung der hier zusammen getragenen Schätze …" (Regel 1886). In einem Brief an J. Bornmüller bat Dieck, ihn bei der Suche zu unterstützen: „Nun machen Sie aber in den Zeitschriften auch etwas Radau darüber, damit endlich ein tüchtiger Botaniker sich entschließt nach Zöschen zu ziehen und mir zu helfen" (Dieck 1897). Dieser Wunsch ließ sich in Zöschen aber nicht realisieren. Erst durch die Privatinitiative von Franz Späth (Berlin) konnte für die Baumschulen der Firma Späth dieser Mangel ab 1891 durch die Einstellung eines eigenen Dendrologen beseitigt werden (Krüssmann 1980).

Die Baumschulen erreichten 1890 mit einer Fläche von 50 ha (und dem Bestand von ca. 6000 Arten, Formen und Sorten) ihre größte Ausdehnung, die wirtschaftliche Situation von Georg Dieck scheint sich aber zunehmend verschlechtert zu haben. In seiner Vorrede zum Neuheitenkatalog 1892/93 benannte er einige Ursachen und beklagte, dass die große Zahl von Arten und Sorten nicht den Absatz fände, der nötig wäre, um wirtschaftlich erfolgreich zu arbeiten. Deshalb sei eine Beschränkung des Sortiments unumgänglich. Sehr große Auswirkungen auf die Ein- und Ausfuhr von Gehölzen hätten auch die äußerst restriktiven Bestimmungen zur Bekämpfung der Reblaus in Europa in jenen Jahren, die einen grenzüberschreitenden Transport von Pflanzen stark einschränkten. Diese Maßnahmen trafen Dieck natürlich besonders schwer, da eines seiner Hauptziele darin bestand, dem Handel und der Wissenschaft ständig neue Arten aus aller Welt zuzuführen.

„Was ich in der vorjährigen Vorrede nur als Vermuthung ausgesprochen, hat sich bewahrheitet. – Die Erde ist zu klein; der pomologische und dendrologische Weltmarkt scheint finanziell auf zu schwachen Füssen zu stehen, um die Massen der Neueinführungen, die ich bisher alljährlich anzubieten gewohnt war, vollzählich aufzunehmen und zu verarbeiten. So ist es gekommen, dass, während von einer beschränkteren Anzahl besonders marktfähiger Sorten, die Vorräthe bei Weitem der Nachfrage nicht genügen konnten, eine ganze Anzahl kaum minder interessanter

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Formen vernachlässigt bleiben musste, weil die meist nur allzukärglichen Mittel der botanischen und dendrologischen Versuchsgärten zur Beschaffung auch dieser Sorten nicht ausreichen wollten und die Liebhaber, verwirrt durch die Fülle des Angebotenen, vielfach den Muth verloren, unter solchen Umständen in der Vervollständigung ihrer Sammlungen mit dem Angebot neuer Formen gleichen Schritt zu halten" (DIECK 1892a).

Diese Gründe waren vorrangig dafür ausschlaggebend, dass sich am Ende des 19. Jahrhunderts das Interesse von Dieck in immer stärkerem Maße auf alpine Gehölze, Stauden und Farne konzentrierte. Die Anzahl der Gehölze in den Baumschulen wurde stark reduziert, viele Arten an größere Sammlungen abgegeben (wie beispielsweise die umfangreiche Wildrosensammlung) oder deren Vermehrung gänzlich eingestellt. Zu dieser Entscheidung trugen, neben wirtschaftlichen Aspekten, personellen Schwierigkeiten mit leitenden Mitarbeitern (Untreue, Diebstahl) und dem Fehlen geeigneter wissenschaftlicher Helfer, sicher auch die zunehmenden Meinungsverschiedenheiten mit anderen deutschen Dendrologen und Baumschulbesitzern bei. Letzteres dürfte wohl auch mit die Ursache dafür gewesen sein, dass Dieck nicht der 1892 gegründeten Deutschen Dendrologischen Gesellschaft beitrat, obwohl er noch 1891 für einen derartigen Zusammenschluss plädiert und sich zu einer tätigen Mitarbeit bereiterklärt hatte (REHDER 1896). Leopold Dippel benennt in einem Brief vom 29.11.1893 an Bornmüller einen weiteren Grund für die ausbleibende Mitarbeit: „…da mir Dr. Dieck, der sich dadurch beleidigt fühlte, dass ich ihn nicht zum 4. Vicepräsidenten der dendrologischen Gesellschaft vorschlug, die Freundschaft gekündigt hat…" (DIPPEL 1893).

Jahrelang hatte Dieck erfolglos eine staatliche Unterstützung für das von ihm in Zöschen geplante „National-Arboretums" erbeten. Die ausbleibende Förderung führte, neben den geschilderten wirtschaftlichen Problemen und erlittenen Verlusten bei der Finanzierung zahlreicher von ihm ausgesandter Sammler in verschiedenen Teilen der Welt sowie eigener Sammel- und Forschungsreisen zu einer bedrohlichen Finanzlage am Beginn des 20. Jahrhunderts. In einer Mitteilung an seinen Freund Haussknecht in Weimar bekannte Dieck 1902 offen seine Schwierigkeiten und sprach sogar vom finanziellen Ruin. Erst eine ihm zufallende Erbschaft und seine zweite Heirat im Jahre 1906 mit der wohlhabenden Emilie Valerie Jordan versetzten ihn in die Lage, sein Unternehmen zu sanieren.

Der 1. Weltkrieg hinterließ auch in Zöschen deutliche Spuren. Viele männliche Arbeitskräfte wurden zum Wehrdienst eingezogen und dem greisen Georg Dieck war es nicht mehr möglich, seine Kulturen in gewohnter Weise zu erhalten. Der größte Teil der Baumschulflächen musste zudem 1916/17 an die Wallendorfer Braunkohlenwerke verkauft werden. Am 21. Oktober 1925 verstarb Georg Dieck in Zöschen im 79. Lebensjahr. Er fand seine letzte Ruhestätte auf dem Friedhof der Gemeinde. In dem Familiengrab wurden auch seine im Jahre 1952 verstorbene Frau Valerie und weitere Angehörige bestattet sowie sein langjähriger Gärtner Otto Teichmann (1874–1958).

Die Baumschule in Zöschen hat noch bis zur Enteignung im Jahre 1946 bestanden, allerdings nur mit einem Standardsortiment, in dem Obstgehölze dominierten. In einem nicht datierten Katalog (wohl 1935 erschienen) wurde, als Reminiszenz an ver-

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

gangene Zeiten, vermerkt: „Stauden und Steinpflanzen werden schon seit Jahrzehnten bei uns kultiviert und sind in ca. 350 Sorten vorhanden."

Leider blieben alle unsere Recherchen zum Verbleib seines Herbariums, der umfangreichen Korrespondenz und der Bibliothek bisher ergebnislos. Seine in mehreren Schränken aufbewahrte entomologische Sammlung wurde im Jahr 1946 durch die sowjetische Armee in das Zoologische Institut der Martin-Luther-Universität Halle überführt, wo sie sich noch immer befindet. Einem Hinweis zufolge soll sein Herbar angeblich nach Kriegsende in die Sowjetunion verbracht worden sein. Bei Nachfragen im Botanischen Institut der Russischen Akademie der Wissenschaften in St. Petersburg wurde jedoch darauf verwiesen, dass alle nach 1945 aus Deutschland ausgeführten Materialien (u.a. auch Herbarien) in den 50er Jahren an die jeweiligen Akademie-Institute in Ostdeutschland zurückgegeben worden seien (Wolsky briefl. 1981). Von Frau Mathilde Hennig (geb. Dieck) stammt die Mitteilung: „Wie ich aus alten Briefen meiner Mutter entnehmen konnte, wurden die Sammlungen inkl. der wissenschaftlichen Bibliothek und des wissenschaftlichen Schriftwechsels (dicke Kopierbücher!) im Frühling 1946 nach der Universität Halle abtransportiert" (Hennig briefl. 1980). In der Universitäts- und Landesbibliothek Halle (ULB) finden sich lediglich einige Kataloge der Zöschener Baumschulen, z.T. mit handschriftlichen Eintragungen von Georg Dieck. Möglicherweise gelangten sie 1946 im Rahmen der Auflösung des Rittergutes Zöschen in die hallesche Bibliothek. Nach Aussage eines Mitarbeiters müsste laut der „Liste Rittergüter" auch die wertvolle und umfangreiche Bibliothek aus Zöschen an die ULB in Halle gegangen sein; sie sei aber hier nicht nachweisbar (Schwarzkopf, mündl. Mitt. 1995). Damit müssen die genannten Sammlungen als verschollen betrachtet werden. Durch das Fehlen dieser wichtigen Dokumente lassen sich bedauerlicherweise wesentliche Aspekte und Details seines Lebens und Wirkens nicht vollständig aufklären.

In Zöschen existieren, neben seiner Grabstätte, noch heute einige Örtlichkeiten, die an Georg Dieck erinnern. Um die von ihm nach eigenen Vorstellungen errichtete Villa, die sich derzeit in einem leider recht desolaten Zustand befindet, haben sich die um einen Teich gruppierten Flächen seines ehemaligen Parks erhalten, dem 1963 der Status „Geschützter Park" zuerkannt wurde. Hier fallen u.a. *Alnus glutinosa* 'Laciniata', *Taxodium distichum*, *Pterocarya fraxinifolia* und *Juglans nigra* dem Besucher als große dekorative Exemplare ins Auge, deren Pflanzung noch auf Georg Dieck zurückgeht.

3. Das „National-Arboretum" in Zöschen – ein Wunschtraum

Bereits seit längerer Zeit gab es in Deutschland Pläne zur Schaffung einer umfassenden Gehölzsammlung, die den Namen „National-Arboretum" tragen sollte. So hatten z.B. der an der Dendrologie interessierte Gartengestalter Peter Joseph Linnè und der Dendrologe Karl Koch 1852 vereinbart, ein möglichst vollständiges Arboretum zur Gehölzsichtung in Potsdam oder Berlin zu gründen. Dieses Vorhaben wurde nie realisiert. Nach dem Tode von Karl Koch im Jahr 1879 griff Leopold Dippel diese Idee erneut auf (Wimmer 2004). Auch Georg Dieck beabsichtigte mit seiner Gehölzsammlung einen allgemeinen Mustergarten einzurichten. Er beklagte den

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Wirrwarr der Pflanzen-Benennungen in den Baumschulen und Botanischen Gärten, viele Gehölze würden unter falschen Namen gehandelt und zahlreiche Synonyme seien im Umlauf. Ein wichtiges Dokument für die Beurteilung von Dieck's dendrologischer Kollektion ist der 1885 erschienene "Haupt-Catalog". Er gestattet einen ersten Überblick über den Umfang von Dieck's Sammeltätigkeit. Neben dem Zusammentragen einer möglichst großen Zahl von Gehölztaxa galt sein Bemühen von Anfang an auch deren exakter taxonomischer Zuordnung, wie auch einem gewissenhaften Aufpflanzen und Vermehren dieser Sammlung. Da aber die Leitung und Verantwortung aller dieser Arbeiten allein auf seinen Schultern lastete, war dieses hochgesteckte Ziel auf Dauer nicht zu verwirklichen. Alle Rezensenten lobten in der Fachpresse stets das Bemühen, dass „Herr Dr. Dieck, ohne Rücksicht auf materielle Vortheile, ja nicht ohne bedeutende Opfer, unternommen hat, eine Sammlung von den in Mitteldeutschland irgend culturfähigen Gehölzen zusammenzubringen und den Botanikern und Gehölzfreunden zur Verfügung zu stellen" (DIPPEL 1886). Eduard von Regel urteilte im gleichen Jahr, die Zöschener Baumschulen „sind jetzt wohl mit die reichsten Deutschlands" (REGEL 1886).

In dem 1887 erschienenen Nachtrag zum Hauptverzeichnis von 1885 machte Dieck seine Kunden darauf aufmerksam, dass wissenschaftliche Anliegen stets den Vorrang hätten gegenüber der Erzeugung von Verkaufsware in größeren Mengen. Außerdem erklärte er, "dass die deutschen Botaniker und Gehölzfreunde, so lange der Staat seiner Ehrenpflicht, einen dendrologischen Reichs-Garten für die Bedürfnisse der Wissenschaft zu schaffen, nicht genügt haben wird, mein Institut als deutsches National-Arboretum ansehen und sich im Bedürfnissfalle vertrauensvoll an mich wenden können. Soweit meine Kräfte reichen, sind dieselben bereitwilliger Unterstützung und eventuell gastlicher Aufnahme sicher."

Sichtbares Zeichen seiner auch international anerkannter Leistungen war die Berufung von Georg Dieck am 24. Mai 1887 zum korrespondierenden Mitglied der Royal Horticultural Society in London. Auf nationaler Ebene erfolgte 1891 seine Ernennung zum korrespondierenden Mitglied des „Vereins zur Beförderung des Gartenbaus in den preussischen Staaten" und 1892 wurde ihm die Ehrenmitgliedschaft des Gartenbau-Vereins in Erfurt angetragen.

W.O. Focke berichtete 1887 darüber, dass es neben der Dieck'schen Baumschule das Arboretum gäbe, die "eigentliche Mustersammlung von Bäumen und Sträuchern, in welcher die einzelnen Exemplare sich vollständig entwickeln können." Er äußerte auch grundsätzliche Überlegungen zur Schaffung einer großen dendrologischen Musteranstalt. Die Nähe großer Städte (z.B. Berlin) sei wegen ungünstiger Umweltbedingungen ungeeignet. „Zur Begründung einer solchen Anstalt scheint Zöschen eine vorzügliche Gelegenheit zu bieten" (FOCKE 1887).

Das von Dieck geplante „National-Arboretum" in Zöschen hatte infolge enger finanzieller und personeller Grenzen von Anfang an mit immensen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die großen Erwartungen, die man in Deutschland in eine derartige zentrale Gehölzsammlung setzte, waren unter den gegebenen Bedingungen nicht zu erfüllen. Das Projekt kam über erste Anfänge nicht hinaus und musste letztendlich ein Wunschtraum blieben. Dies belegt auch der Bericht von Ludwig Späth anlässlich

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

seines Besuches in Zöschen im Jahre 1887. Nach der Besichtigung der Baumschule ließ sich Späth das National-Arboretum zeigen. „Ich wurde darauf nach einem etwas wüst aussehenden Wiesenterrain geführt, das häufig Überschwemmungen ausgesetzt ist und fand dort an einem Damme etwa 20 St. Crataegus und Weiden; genau konnte ich sie nicht zählen, weil sie meist nicht über die Disteln und anderen Unkräuter hervorragten, teils auch schon abgestorben waren. Ferner 5 St. Castanea vesca, 6 St. Carpinus, 20 St. Quercus und einige Birken und Buchen, die meist tot waren. Ich muss gestehen, dass mir nichts so sehr imponiert hat, wie der Mut Dr. Dieck's, diese Pflanzung "National-Arboretum" zu nennen. Die vielfachen Verdienste, die sich Dr. Dieck durch die Einführung neuer Gehölze erworben hat, würden auch ohne solche Übertreibungen anerkannt werden und hat er nicht nötig, alle mit ihm nach gleichem Ziele strebenden Baumschulbesitzer bei jeder Gelegenheit anzugreifen, zu verkleinern und selbst zu verdächtigen, um sich ein Denkmal in der Dendrologie zu sichern" (Späth 1892).

In seiner öffentlichen Antwort auf diesen Bericht musste Dieck eingestehen, er habe am Anfang noch geglaubt, das ganze Sortiment "in den Baumschulen in Vermehrung halten zu können". Deshalb wäre in der Sammlung die Zahl der aufgepflanzten Arten nur sehr gering gewesen. Die ursprüngliche Fläche sei wegen der zu tiefen Lage tatsächlich ungeeignet und deshalb seit Herbst 1891 eine Umpflanzaktion der Sortenbäume auf höher gelegenes Terrain erfolgt (Dieck 1892b).

Auch Johannes Flechtner berichtete in einem Aufsatz über das National-Arboretum von der mühsamen Kleinarbeit: "Die Zöschener Baumkulturen umfassen ein Gebiet von etwa 50 Hektar bepflanzter Fläche, von denen etwa 8 Hektar zur Niederpflanzung des Sortiments bestimmt sind. Diese Niederpflanzung kann aber nur ganz allmählich erfolgen, weil der Besitzer dieselbe ganz allein ausführen muss, da er keinerlei Unterstützung seitens botanisch geschulter Personen hat. Ausserdem ist durch die furchtbaren Winter der letzten Jahre, sowie durch eine gewaltige Winterüberschwemmung … ein grosser Teil der Arbeit früherer Jahre wieder vernichtet… Es ist daher eine übersichtliche und üppig entwickelte Pflanzung bisher nur für einzelne Gruppen in annähernder Vollzähligkeit des vorhandenen Materials zu erreichen gewesen, so dass die Hauptmasse des Materials noch immer durch fortlaufende, mühevolle Vermehrung in den Baumschulen der Wissenschaft zu erhalten gesucht werden muss" (Flechtner 1891).

Im Vorwort zum Hauptkatalog 1889 hatte Dieck bereits zu erkennen gegeben, dass diese Aufgabe in Zukunft seine Möglichkeiten bei weitem übersteigen würde. Es sollte aber „ein immerhin noch sehr umfassendes Elite-Sortiment von Obst- und Parkgehölzen" angeboten werden. „Dafür werde ich aber noch mehr als bisher bemüht bleiben, der Dendrologie und ihren Jüngern durch Einführung neuer und morphologisch oder culturell wertvoller und interessanter Gehölze und Fruchtpflanzen nach besten Kräften zu dienen".

Wie schmerzlich ihn das Scheitern seines Vorhabens bei der Realisierung eines „National-Arboretums" immer wieder berührte, lässt das folgende Zitat aus der Buchbesprechung von Koehne's deutscher Dendrologie ahnen. „Ich will mein altgewohntes »caeterum censeo«, die Notwendigkeit der Schaffung eines Reichsarborets,

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

nicht nochmals wiederkäuen, denn ich habe seit Jahren mit steigender Erbitterung die Ueberzeugung in mir entwickelt, dass es verlorene Liebesmühe ist, den derzeitigen Leitern unserer Regierung ein Interesse für so ideale Interessen einflössen zu wollen, aber ich bleibe dabei, dass allein auf umfassende Naturbeobachtungen gestützte Dendrologien voll befriedigen und der allgemeinen Landeskultur wie der Wissenschaft zu reichem Segen gereichen können…“ (DIECK 1894c).

Immer wieder bemühten sich Kollegen, das Augenmerk der Öffentlichkeit auf Dieck und seine Sammlungen in Zöschen zu lenken. In einem Vortrag anlässlich der Jahresversammlung deutscher Naturforscher und Ärzte in Halle 1891 bezeichnete Gregor Kraus (Direktor des Botanischen Instituts und Botanischen Gartens der Universität Halle) Erfurt, Quedlinburg und Zöschen als bedeutendste Orte für die Pflanzenakklimatisation in Mitteldeutschland.

Obwohl Dieck nicht Mitglied der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft geworden war, meinte er, dass diese Organisation dazu prädestiniert sei, die Sorgepflicht zu übernehmen für ”die weitere Pflege der Tausende von mir trotz der Grenzsperre [wegen der Reblaus, d.V.] unter unsäglichen Schwierigkeiten und Kosten der deutschen Kultur zugeführten Gehölzformen” und zog sich von dem, seine ”finanziellen wie körperlichen Kräfte ... übersteigenden Unternehmen zurück”, um sich nun der Kultur der Alpenpflanzen zuzuwenden, die ihm ”in Deutschland fast ebenso vernachlässigt zu sein schien, wie früher die Gehölzkunde” (DIECK 1915).

In einer 1896 erschienenen Biographie wurde resümiert: “ Die frühere, parkartige Auspflanzung seiner dendrologischen Sammlung auf einer Bodenfläche von 8 ha hat er seit einigen Jahren wieder aufgeben müssen, da die landwirtschaftliche Notlage einen solchen Landverbrauch zu idealen Zwecken umso mehr als einen Luxus erscheinen liess, als die schwache Benutzung der Anlage seitens deutscher Interessenten ohnehin in keiner Weise den grossen Aufwand der Instandhaltung gerechtfertigt erscheinen liess. Derzeit sind nur noch einige Familien annähernd vollständig und sonst nur eine grosse Anzahl seltener Formen in den Baumschulen und im Park angepflanzt und es werden seit einigen Jahren auch nur noch die gangbarsten und die botanisch interessantesten Formen in grösserer Anzahl weiter vermehrt“ (ANONYMUS 1896).

Während einerseits in jener Zeit ein steter Rückgang des Gehölzangebotes zu verzeichnen war, forcierte Dieck andererseits immer stärker den Anbau von Stauden und Zwerggehölzen. Mit „Moor- und Felsenpflanzen für Alpengärten“ erweiterte er erstmals 1893 sein Katalog-Angebot. Ab dem Jahre 1897 begann Dieck mit dem Bau seiner viel bewunderten Alpinum-Anlage für die „Flora der Hochgebirge (Eiszeitflora)“. Diese Einrichtung erstreckte sich über eine Fläche von 0,5 ha und zeichnete sich durch große, künstlich angelegte Felsmassive aus. Wurden im Jahre 1898 unter dieser Thematik ca. 2600 Arten, Varietäten und Formen kultiviert, hatte sich ihre Zahl bis Ende 1899 bereits auf über 3600 erhöht. Vor Rückschlägen und Verlusten blieb Dieck allerdings auch hier nicht verschont, wie er im Verkaufverzeichnis vom Herbst 1911/ Frühjahr 1912 konstatieren musste. Durch die „furchtbare Dürre der Sommer 1904, 1905 und 1911“ sei der Artenbestand an Alpenpflanzen um mindestens ein Drittel zurückgegangen.

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Sein Rückzug aus der Dendrologie wurde allgemein sehr bedauert. „Daß Herr Dr. Dieck, Besitzer des „Arboretum Zöschen“ bei Merseburg, seit 1899 dendrologische Verzeichnisse nicht mehr veröffentlicht, ist sicher ein großer Ausfall, da dieselben durch Reichhaltigkeit wie durch wissenschaftliche Bearbeitung gleich hervorragend waren“ (Goeze 1914). Damit endete für Dieck das über lange Jahre mit großen Hoffungen und einem gewaltigem finanziellen und personellem Einsatz betriebene Projekt eines „National-Arboretums“ in Zöschen ebenso wie sein großes Engagement für die Dendrologie. Von nun an konzentrierte er seine Aktivitäten vollständig auf den Aufbau der Moor- und Alpenpflanzenkulturen. Auf diesem neuen Betätigungsfeld erlangte er in den kommenden Jahren beachtliche Erfolge und fand hohe Anerkennung in der Fachwelt. Seine beiden Veröffentlichungen „Die Moor- und Alpenpflanzen…und ihre Kultur“ (1. Auflage 1899, 2. Auflage 1900), die gleichzeitig als Angebotskataloge dienten, stellen dies eindrücklich unter Beweis. Heute erinnert nichts mehr an diese Aufsehen erregende Schöpfung von Dieck; das Areal wurde planiert und bebaut.

4. Die weltweiten Aktivitäten von Georg Dieck bei der Einführung neuer Arten in die Kultur

Dieck sah es als seine vordringlichste Aufgabe an, ständig neue Gehölzarten, Formen und Sorten zur Erweiterung seiner Sammlungen aus den verschiedensten Quellen zu erlangen. Die Vermehrung dieser Neuzugänge und die Testung ihrer Eignung für den Anbau unter mitteleuropäischen Klimabedingungen stellte dabei einen weiteren Schwerpunkt seiner Bemühungen dar. In den Angebotskatalogen und Neuheitenlisten finden sich oft recht detaillierte Hinweise über die Herkunft seiner Neuzugänge. Durch sie und aus weiteren Veröffentlichungen erhalten wir auch Kenntnisse über den Personenkreis, der für Dieck tätig war bzw. ihn bei seinen Bemühungen unterstützte. Allerdings macht sich gerade an dieser Stelle das fast völlige Fehlen seiner umfangreichen Korrespondenz besonders schmerzlich bemerkbar. Sein Hauptinteresse galt natürlich vorrangig den Gehölzarten aus den gemäßigten Klimazonen Asiens und Nordamerikas. Aber auch aus dem Orient erhielt er Sämereien. Dieck begann als Importeur von Saatgut, vor allem aus Nordamerika. Derartige Aktivitäten sind erstmals für das Jahr 1883 belegt. Es ist zu vermuten, dass er wohl zunächst nur als Käufer ihm angebotenen Samenmaterials auftrat. Diese passive Rolle entsprach aber nicht seinen Vorstellungen. Daher entschloss er sich bald dazu, selbst Sammler zu beschäftigen, die in seinem Auftrag gezielt größere Gebiete nach neuen Gehölzarten absuchen sollten. Neben der vorrangigen Aufgabe des Sammelns von Saatgut erhoffte sich Dieck gleichzeitig Informationen zu erhalten über die Lebensbedingungen der Pflanzen an ihren natürlichen Standorten. Ein grundsätzliches Problem bei derartigen Unternehmungen war dabei immer die Beschaffung von Finanzmitteln zur Bezahlung der Sammler und der anfallenden Frachtkosten. Dieck war bemüht, neben dem eingesetzten Eigenkapital, alle nur erdenklichen Geldquellen zu erschließen. Wie kostenintensiv derartige Unternehmungen waren, erhellt eine Mitteilung über seinen finanziellen Aufwand für die Forschungen in Nordamerika und bei der Erkundung der orientalischen Ölrosen, der mit 20 000 Mark beziffert wurde (Anonymus 1896).

Dieck versuchte immer wieder Interessenten zu finden, die sich mit einem Geldbetrag an den Aufwendungen beteiligten und damit ein Anrecht auf einen bestimmten Teil des

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Sammelgutes erwarben. Deshalb veröffentlichte er im Februar 1887 in der Deutschen Botanischen Monatsschrift eine Anzeige unter der Überschrift: Naturhistorische Expedition nach Nord-Amerika und Einladung zur Subskription: "Ich habe die Ehre Ihnen mitzuteilen, dass ich zum Frühjahr eine botanisch-zoologische Expedition nach verschiedenen, wenig bekannten Distrikten des britischen Nordwest-Amerika und besonders der columbischen Rocky mountains und Cascade Ranges zu entsenden und 2–3 Jahre diese Gegenden bereisen zu lassen gedenke. Das Ergebnis dieser Sammelreisen an Herbarpflanzen, Sämereien, Insekten, Konchylien und dergleichen wird zwar im Allgemeinen centurienweise zur Abgabe gelangen, doch bin ich gern bereit auch spezielle Aufträge auf bestimmte Gruppen von Naturalien der verschiedensten Art in Erwägung zu ziehen und eventuell zur Ausführung bringen zu lassen" (DIECK 1887c).

In einem Brief vom 13.2.1887 ersuchte er seinen akademischen Lehrer Ernst Haeckel in Jena um Unterstützung: „Ich lasse zwar hauptsächlich in den Rocky mountains Pflanzen, Sämereien Insecten u. dergl. sammeln aber hier und da wird ja auch Gelegenheit sein an der Küste zu sammeln. Interessiert Sie mein Unternehmen und wollen Sie mir eine Liebe anthun, so haben Sie die Güte mir einige Zeilen in Gestalt eines offenen Empfehlungsbriefes an die canadischen Collegen in englischer Sprache zu schreiben. Es würde genügen, wenn Sie darin sagten, dass Sie den Inhaber des Briefes, Chef einer zoologisch botanischen Expedition, die ich für mehrere Jahre zur Durchforschung Nordwestamericas entsendet, allen ihren Collegen zu gütiger Unterstützung seiner wissenschaftlichen Bestrebungen hiermit warm empföhlen. Wenn Sie dann Ernst Haeckel darunter schreiben, so wirkt das auf die Museumsdirektoren Canadas genau so wie es eine Empfehlung Bismarks bei den dortigen Behörden thun würde!" (DIECK 1887a). Haeckel sagte Dieck die Ausfertigung eines Empfehlungsschreibens für die Columbia-Reise zu.

Ein namentlich nicht genannter Sammler (möglicherweise D. Heyer) war bereits Mitte der achtziger Jahre im Auftrag von Dieck in Colorado und Kalifornien unterwegs. Auch aus den oberen Gebirgsregionen der Alleghanies in N-Carolina und Virginia erhielt er, ebenso wie aus Montana, zahlreiches Saatgut zugeschickt. Für die große Sammelreise ins nordwestliche Nord-Amerika verpflichtete er Carl Albert Purpus (zeitweise auch dessen Bruder Joseph Anton Purpus) und Richard Hoyer. Aber auch Carl Riss, der Bryologe Dr. F. Röll (Darmstadt), J. Freyn (Smichov bei Prag) und Dr. D. Heyer (Halle) sind in seinem Auftrag tätig gewesen oder haben ihm zumindest Material von ihren Exkursionen zukommen lassen. Nach Heyer benannte Dieck eine von diesem bei Denver (Colorado) entdeckte *Symphoricarpos*-Art, während er seinem Sammler Hoyer eine flachwüchsige *Salix*-Art widmete, die jener 1888 im „Zöschen-Thal" am Styn Creek River in Britisch-Columbia fand.

Ein vorrangiger Auftrag von Dieck an seine Sammler A. Purpus und R. Hoyer galt der Suche nach frostharten Douglasien-Populationen (*Pseudotsuga menziesii*) in den Rocky Mountains und den Cascade Ranges. An ihre Einführung als Forstbaum in Deutschland hatte man in der Vergangenheit große Erwartungen gesetzt. Diese erfüllten sich aber nicht in dem gewünschten Maße, da sich das Pflanzenmaterial aus dem importierten Saatgut als nicht ausreichend winterhart erwies. Dieck führte die

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Misserfolge auf die Saatgutgewinnung an wintermilden Küsten-Standorten zurück. Diese seien, wegen ihrer leichteren Erreichbarkeit, von den Sammlern bevorzugt worden. Dieck vertrat in sehr emotional geführten Diskussionen in der Fachpresse die Auffassung, Saatgut von höher gelegenen Gebirgsstandorten wäre für eine erfolgreiche Akklimatisation in Deutschland sicherlich geeigneter.

Die Saatgut-Ausbeute bei den Douglasien im unzugänglichen Waldgebiet am Oberlauf des Fraser River war nur gering. Bei einer zweiten Sammelreise sollte Albert Purpus die Bestände in den Cascade Ranges (Washington Territory) aufsuchen. Wegen Sommerfrösten erfolgte aber gerade in diesem Jahr dort fast kein Samenansatz (Purpus 1892a, 1892b). Im Gebiet des Fraser Rivers, das Richard Hoyer nochmals bereiste, war zwar eine reiche Samenernte zu erwarten, akuter Geldmangel zwang ihn aber kurz vor Erreichen des Zieles die Rückreise anzutreten. Dieser Misserfolg bedeutete für Dieck einen herben Rückschlag in seinen Bemühungen, geeignetes Saatgut von *Pseudotsuga menziesii* in Deutschland verfügbar zu machen. Gleichzeitig war für ihn damit ein schwerer finanzieller und auch ideeller Verlust verbunden. Tief enttäuscht schrieb er: "Für mich ist es zu spät. Ich habe meine Reisenden entlassen, denn meine Opferfreudigkeit für das ideale Ziel, welches ich mir gesteckt hatte, wird sich schwerlich zu einem dritten Versuche aufraffen" (Dieck 1889e). Sicher war ein weiterer Grund für seine Resignation die erfolgte Abgabe von Sammelgut aus Nordamerika durch C. A. Purpus und C. Riss an die Firmen Späth (Berlin) und Sündermann (Lindau). Dieck schilderte in einem undatierten Brief an Hausknecht (wohl 1889) diese Vorgänge mit der drastischen Formulierung: „Die Ausbeute der letzten 4 Monate von 88 stahl der Gauner Riss allein oder theilte den Raub mit Purpus. Beide sind in America verduftet." Dieck war darüber zutiefst verärgert, und dies belastete auch sein Verhältnis zu den genannten Firmeninhabern. Ähnliches Ungemach passierte ihm mit einem im Orient für ihn tätigen Sammler.

Neben der botanischen Forschung wurden auf den Sammelreisen auch landeskundliche Erkenntnisse gewonnen. So nahm Hoyer kartographische Arbeiten an einem bisher völlig unbekannten Teil der Cascade Ranges vor und benannte das Tal des Styn Creek River am Oberlauf des Fraser River „Zöschen-Thal".

Wie reichhaltig seine Ausbeute, auch mengenmäßig, aus Nordamerika gewesen sein muss, dokumentieren seine Kataloge. So wurden 1888 beispielsweise angeboten „Zwiebeln und Knollen aus den Gebirgen Nordwestamerikas geben wir ab mit 25 m für jedes 100 in mindestens 10 Sorten ohne Namen".

Seine im Neuheiten-Katalog 1892/93 gemachte Aussage: „Meine Verbindungen mit allen Ländern der gemässigten Zone sind übrigens allgemach so vorzügliche und zahlreiche geworden, dass es kaum noch ein Floren- oder Faunengebiet giebt, aus welchem ich nicht den Herrn Spezialforschern der verschiedenen Wissenszweige Material für ihre Studien und Sammlungen zu beschaffen vermöchte."

Dies traf, neben den neuweltlichen Gebieten, in besonderem Maße auch auf den asiatischen Raum zu. In einem Brief an Haussknecht vom 25.5.1890 findet sich dazu die Passage: „ Meine Arboretverbindungen vermehren sich in glücklichster Weise. Jetzt habe ich von Radde in Tiflis und einem Russen in Wladikawkas an durch

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Central Asien und Süd Sibirien bis zum Amur nicht weniger als 7 Sammler. Vor drei Tagen erhielt ich Samen und Stecklinge und Pfropfreiser aus Nertschinsk in bestem Zustand.“ In Nertschinsk (Ostsibirien) hatte Dieck mit Tatjana Mauritz eine eifrige Sammlerin für sich gewonnen. Sehr enge Beziehungen bestanden mit dem Direktor des Botanischen Gartens in St. Petersburg, Eduard von Regel, durch den er ständig neue Pflanzenfunde, u.a. aus Mittelasien, zur Verbreitung erhielt. Zahlreiche dieser Arten waren auf einer sechsjährigen Reise durch Innerasien durch dessen Sohn Albert gesammelt worden. Der Gärtner und Botaniker Eduard von Regel, auch Herausgeber der berühmten Zeitschrift „Gartenflora“, förderte Dieck in vielfältiger Weise. Jaroslav Niemetz in Winnyzja-Podolien wird als treuer und uneigennütziger Förderer des Arboretums genannt, wie auch Gerichtspräsident Niedzwetzky, der für Dieck im Ili-Gebiet in Südwest-Sibirien sammelte. Von dort schickte dieser ihm auch eine Wildapfelart, die Dieck 1891 ihm zu Ehren *Malus niedzwetzkyana* benannte. Von seinem früherer Schüler, P. Huber, erhielt er Gehölzmaterial aus der Gegend von Kischinew in Bessarabien übereignet.

Selbst bis nach Japan pflegte Dieck Kontakte. So nannte er des öfteren Prof. Heinrich Mayr (Tokyo) als Spender. Von der Insel Yezo (dem heutigen Hokkaido) erhielt er mehrfach durch Vermittlung der Grafen Kabayana und Hashiguchi Gehölzsämereien.

Auch im Orient waren Sammler im Auftrage von Dieck unterwegs. Ab 1889 bereiste sein Gärtner Franz Peters Gebiete im Westen der Türkei (bithynischer Olymp), sein Sammler G. Werth war in den Gebirgen bei Smyrna (Kilikien) tätig. Joseph Bornmüller (Weimar) durchforschte Kilikien, Kappadozien, den galatischen Pontus und Persien auf eigene Kosten und überließ Dieck aus Freundschaft Samen aus seinen Aufsammlungen. Die Formulierung von Dieck in einem seiner Kataloge, den Samen von *Colutea persica* habe Bornmüller für ihn in Persien gesammelt, führte 1899 zum, zumindest zeitweisen, Zerwürfnis mit Bornmüller. Dieser vertrat die Auffassung, jedermann würde nun glauben, Dieck habe seine Reise finanziert.

In West-Persien gehörte der deutsche Kaufmann und Pflanzensammler Franz Theodor Strauss seit 1889 zu den Lieferanten von Dieck. In Arak, dem früheren Sultanabad, ansässig beschaffte er für die Baumschulen in Zöschen Saatgut und lebende Pflanzen aus dem südlichen Kurdistan, Luristan und dem Bachtiaren-Gebiet.

Selbst aus den Hochgebirgsklimaten Ostafrikas wurde ihm Unterstützung für seine Alpinensammlung zuteil. Er erhielt vom Erstbesteiger des Kilimandscharo, Prof. Hans Meyer, Saatgut von diesem Bergmassiv, von dem er hoffte, dass etwa 30 Arten aufgehen würden (DIECK 1899b). Im Libanon sammelte G. Hartmann für ihn; über diesen Zugang berichtete er 1899 ebenfalls: „…säte ich 60–70 schöne Arten aus“ (DIECK 1899a).

Trotz seiner genannten Erfolge bei der weltweiten Beschaffung von Samen- und Pflanzenmaterial war bei Dieck der Wunsch immer stärker geworden, eigene Sammelreisen durchzuführen. In einem Brief vom 13.2.1887 an Haeckel, in dem er ihn zunächst um Unterstützung seiner Arbeit bat, ist dieses Verlangen deutlich formuliert. „Sollten Sie, mein lieber Herr Professor, auch auf den Taurus klettern oder auf sonstige hohe Berge, so vergessen Sie Ihren alten treuen Schüler nicht, wenn Ihnen

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

hier und da sich die Gelegenheit zeigte ein Dütchen Gehölz-Samen – und wären es nur einige Rosenäpfel – oder ein Fläschchen voll Käfer mitzubringen. Noch hübscher wäre es, wenn Sie mir die Adresse eines Eingeborenen mitbringen könnten, der bereit und in der Lage wäre mir gegen Entgeld zum Herbst Sämereien verholzender Berggewächse Kleinasiens zu besorgen. Es giebt dort noch 13 alpine Eichenarten die noch nicht in unseren Kulturen sind, das ist doch ein Skandal! Sobald die Zeiten besser und die Kinder grösser reise ich selbst hin um sie zu holen“ (Dieck 1887a).

Doch bereits am 4. Juni 1887 musste er Haeckel von seinen großen betrieblichen Sorgen berichten, nachdem er seinen Gutsinspektor wegen Unterschlagungen fristlos entlassen hatte. Er klagte, dass er „…dadurch nicht nur Unsummen verliere, sondern auch an die Scholle festgenagelt bin.“ Dass er aber an seinen Reiseplänen weiterhin festhielt und sich konkrete Ziele gesetzt hatte, lässt die folgende Passage in dem Brief erkennen: „Sollte ich mein Gut bis zum 1 Juli noch verpachten können, reise ich im Hochsommer vielleicht noch in den Balkan um allerlei Naturalien, besonders aber auch Samen der bulgarischen Rosen zu sammeln, die hier zur Oelgewinnung im Großen angebaut werden sollen. Zugleich würde ich en passant in Serbien nach der Abies Buorica, dem Mittelding zwischen Fichte und Tanne fahnden“ (Dieck 1887b).

Allerdings vereitelten finanzielle Engpässe zunächst die Erfüllung seiner Pläne. „Da meine Reisefonds aber noch in der nur zum kleinsten Theile verwertheten amerikanischen Ausbeute festliegen, so muss ich mehr wie früher nach Subscribenten für die neuen Unternehmungen suchen, da Academie wie alle verwandten Institute mich mit reinem schnöden ›non possumus‹ abfallen liessen. Ich vermochte … selbst mit dem Hinweise, dass ich Ihr Schüler sei, nicht zu erweichen. Ist das nicht unerhört!“ (Dieck 1888b).

Am 1. August 1890 konnte er dann doch endlich seine lang ersehnte Reise antreten, die ihn vier Monate lang durch den Westkaukasus und den lazischen Pontus führte. Diese Expedition hat Dieck in mehreren Aufsätzen in der „Gartenflora“ ausführlich beschrieben (Dieck 1891a, 1893a). Diese Reisebeschreibungen sind so lebendig abgefasst und mit einer derartigen Fülle botanisch-dendrologischer Details ausgestattet, dass ihre Lektüre auch für den heutigen Leser noch äußerst gewinnbringend ist! Höhepunkte seiner Reise waren für ihn das Auffinden von *Orphanidesia gaultheriodes* (= *Epigaea* [*Ericaceaea*]), *Quercus pontica*, *Rhododendron smirnovii* und *Rh. ungernii*, von denen er, teilweise unter schwierigen Bedingungen, sogar Lebendmaterial sammelte. In einem Brief an Haussknecht vom 11.1.1891 teilte er mit, dass die Reise sehr erfolgreich verlaufen und ihm sehr gut bekommen sei. „Dreihundert Pflanzen … liegen unten im Keller und warten auf das Frühjahr!!“… „Mit Heusammeln [Anfertigung eines Herbariums, d. V.] habe ich mich freilich nicht aufhalten können… Für mich bleiben Gehölzsämerei und Käfer immer die Hauptsache, ich darf mich also mit Löschpapier nicht belasten“ (Dieck 1891e). Diese Aussage bekräftigte er nochmals am 18.4.1891 auf einer Karte an Haussknecht „…im Caucasus habe ich nur Sämerei gesammelt und nichts eingelegt. Nur für den Berufsheusammler ist dergleichen lohnend“ (Dieck 1891f). Damit wollte er Haussknecht wohl signalisieren, dass er von ihm keine Zuwendungen für seine große Herbarsammlung zu erwarten habe, die den Grundstock für das heute weltbekannte „Herbarium Haussknecht“ in Jena bildete.

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Bereits für Anfang April 1892 plante er eine weitere Reise, die ihn in die spanische Gebirgswelt der Sierra de Cuenca und in das Quellgebiet des Tajo und Jucar im östlichen Spanien führen sollte. An 30 Sammeltagen brachte er dort nach eigenen Angaben 900 Nummern Phanaerogamen und 300 Cryptogamen zusammen! Während seiner Abwesenheit hatte ihn allerdings sein bisheriger Buchhalter, Johannes Flechtner, nicht nur durch massenhafte Fälschungen und Unterschlagungen um Tausende gebracht, sondern auch seine Herbarien rücksichtslos geplündert. Dabei handelte es sich um größere Posten Herbarmaterial aus Nordamerika, insbesondere aber um mehrere Kollektionen des von F. Röll im Jahre 1889 für Dieck in Illinois, Montana, Idaho, Washington und Britisch Columbia gesammelten wertvollen und großen Moosherbars (DIECK 1893b).

Doch schon am 1. September 1893 beginnt Dieck erneut eine Sammelreise. Zusammen mit einem seiner Gärtner wollte er diesmal die Gebirge in Albanien und Mazedonien besuchen. Dabei versprach der „Bezirk von Prisren und den Schneegebirgsknoten der Karaschitza zwischen Monastir und Ueskuep“ eine interessante botanische Ausbeute.

Die verkehrsmäßig doch etwas abseitige Lage Zöschens mag mit dazu beigetragen haben, dass Dieck nicht die von ihm erhoffte Unterstützung anderer Botaniker zu Teil wurde. Sein Hilferuf in einem Brief an Haussknecht vom 13.7.1895 lässt dieses Gefühl der Verlassenheit deutlich spüren. Darin forderte er Haussknecht auf nach Zöschen zu kommen, um bei ihm blühende Stauden aus dem Orient und aus Albanien kennen zu lernen. „Wenn ich mir so unendlich Mühe und Kosten mache mit der Cultur botanischer Raritäten, so geschieht das doch in erster Linie ad majores delicias botanicorum, wenn aber die Botaniker nicht kommen sich an den Blumen zu delectieren so haben letztere und habe schliesslich auch ich den Beruf verfehlt“ (DIECK 1895c).

Die ihn stark belastende Sorge um seine geschäftliche Basis drückte sich beispielsweise auch in der Aussage aus: „Wenn ich nur die elende Landwirtschaft nicht am Halse hätte, die mir Unterbilanzen schafft, so reiste ich mit ihm [Bornmüller, d.V.] nach Persien…“ (DIECK 1899b).

Mitte Juli 1900 plante er eine Reise nach Korsika und den Pyrenäen, für die er Haussknecht am 28.6.1900 um die Übersendung von Literatur über diese Gebiete ersuchte.

Im Juli 1902 entschloss er sich kurzfristig zu einer Alpenreise: „Ich will übermorgen nach Genf abdampfen, die Südalpen vom Montblanc bis zum Terglou [= Triglav, d. A.] im Fluge durchstreifen und Mitte September via Wien heimkehren“ (DIECK 1902b). Diese Reisen, wie auch die davor unternommenen in die Dolomiten (1896) und ins Pustertal (1898), waren für Dieck die Gelegenheit, Material für seinen neuen Sammlungsschwerpunkt „Alpenpflanzen“ zusammenzutragen.

Auf seiner 1904 unternommenen Nordafrikareise, auf der er Tunesien und den Atlas besuchte, lernte er seine zweite Frau kennen. Die Hochzeitsreise führte beide im Jahre 1906 von Konstantinopel aus nach Kleinasien und zum Taurus (Kilikien, Kappadozien, Antitaurusgebirge).

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

5. „Oel"- und Wildrosen – eine Zöschener Spezialität

Der hervorragende Ruf, den Dieck und seine Baumschulen in Zöschen bis Ende des 19. Jahrhunderts weltweit erlangt hatten, beruhte zu einem großen Teil auch auf der intensiven Sammeltätigkeit bei der Gattung *Rosa*. Dabei ging es Dieck einerseits um das Zusammentragen einer möglichst umfangreichen Zahl von Wildrosenarten und Formen von ihren natürlichen Standorten. Andererseits forcierte er ab 1888 seine Bemühungen – verbunden mit einem sehr hohen persönlichen Einsatz, auch finanzieller Art – geeignete „Oel-Rosen" in den Ländern Südeuropas und des Orients zu finden, sowie deren Kultur in Deutschland zu propagieren. Das aus den Blüten gewonnene, vielseitig verwendbare Rosenöl war infolge erhöhter Nachfrage im Preis stark gestiegen. Dieck sah in dieser Situation die Möglichkeit, in Deutschland eine Gewinn bringende Inkulturnahme zu initiieren. Er wurde in dieser Ansicht bestärkt durch die ermittelten Wuchsleistungen und Erträge die, im Vergleich mit den bulgarischen Anbaugebieten, hier durchaus gegeben waren. Aus betrieblichen Gründen zerschlug sich im Sommer 1887 zunächst das Vorhaben von Dieck, selbst nach Bulgarien aufzubrechen. Deshalb war er gezwungen mehrfach Sammler auszusenden die in seinem Auftrag Bulgarien, aber auch Kleinasien, bereisten. Sie hatten „die Kulturbedingungen der Rosenformen, welche dort zur Fabrikation von Rosenöl oder sonst wirtschaftlicher Zwecke benutzt werden, gründlich zu studieren und authentisches Pflanzenmaterial mitzubringen behufs Einführung solcher Rosenkulturen im deutschen Vaterlande" (Flechtner 1891). Insbesondere handelte es sich um das berühmte Rosenanbaugebiet von Kasanlik, von wo es bisher nie gelungen war Exemplare der Ölrose aus Bulgarien nach Mitteleuropa zu bringen.

Dieck stellte fest, dass es sich bei der weißen und der roten Rose von Kasanlik um zwei unterschiedliche Taxa handelte. Er nannte die weiße Kasanlik-Rose: *Rosa alba* L. forma *suaveolens*; der roten Kasanlik-Rose gab er den Namen: *Rosa gallica* L. var. *damascena* Mill. forma *trigintipetala*. Nach der heute gebräuchlichen Nomenklatur wird die erstere als *Rosa ×alba* 'Semiplena' bezeichnet, während man bei der Damaszener-Rose die von Dieck beschriebene Form zur Sorte 'Trigintipetala' erklärte.

Bei der sehr alten „Ungarischen Rose", die zur Bereitung von Rosenwasser und Konditorwaren früher in Ungarn in starkem Maße Verwendung fand, gebührt Dieck das Verdienst, sie 1889 erstmals benannt und eingeführt zu haben. Seither ist sie unter dem Namen *Rosa gallica* L. 'Conditorum' bekannt. Sein Sammler Franz Peters war 1889 in Brussa (W-Türkei) tätig, um von hier aus die kleinasiatischen Ölrosen zu studieren und zu beschaffen. Den Umfang und den ökonomischen Nutzeffekt des Handels mit den Ölrosen lässt sein Aufsatz zu dieser Thematik erkennen. „Ausgedehnte Kulturen der echten Kasanlik-Rose zum Behufe der Oelgewinnung gibt es meines Wissens in Mitteldeutschland nur erst bei meinem Gutsnachbar … während ich selbst mich nur der Vermehrung dieser Sorte in grossem Massstabe befleissige und für die Verbreitung bis in das fernste Ausland (bis Amerika, Afrika und Australien) Sorge trage. … erhielt soeben eine Anfrage nach nicht weniger als 60 000 Oel-Rosenpflanzen, die für Ostafrika [die ehemalige deutsche Kolonie, d. V.] begehrt werden!" (Dieck 1896). Nach Krüssmann (1974) endete in Deutschland der Anbau von Ölrosen allerdings ab 1914 wegen zu hoher Erzeugungskosten.

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Nur aus gärtnerischer Sicht ist das umfangreiche Sortiment von zahlreichen Gartenrosensorten von Interesse, die im Katalog 1885 mit der Bemerkung vorgestellt werden: „…enthält das Edelste und Schönste was von Rosen sich im Verkehr befindet“. Die wesentlich größere Bedeutung in botanisch-dendrologischer Hinsicht kommt im Katalog jedoch der beeindruckenden Kollektion von Wildrosenarten zu, mit der Dieck große Bedeutung erlangt hat. Im Jahr 1885 werden 81 Wildrosenarten, Varietäten, Formen und Hybriden angeboten. Doch bereits in dem zwei Jahre später erschienenen Nachtrag zum Haupt-Verzeichnis erhöhte sich die Zahl der verzeichneten Taxa auf 359! Hilfe bei der Bestimmung und Katalogisierung dieser enormen Anzahl suchte er bei mehreren Spezialisten. So lud er beispielsweise 1886 den in Jena lebenden Max Schulze nach Zöschen ein und erbat von diesem „Beihilfe zur Conspectierung“ seiner „Sammlung lebender Wildrosen“. Auch mit dem seinerzeit besten Rosenkenner, Francois Crépin, Direktor des Botanischen Gartens Brüssel, pflegte er enge Kontakte. Dieser war ihm ein wichtiger Berater in taxonomisch-nomenklatorischen Fragen. „Crépin ist äusserst liebenswürdig und erbietet sich alldas zu bestimmen was ich an Rosen habe und mir Alles zu senden, was er für mich kriegen kann“ (DIECK 1886d).

Immer wieder gelangten Neuzugänge nach Zöschen. So berichtete z.B. F. Röll in einer kurzen Information davon, dass Dieck von seiner Kaukasusreise u.a. auch „einige 70 Rosen in bewurzelten Stöcken“ mitgebracht habe. Dieck selbst teilte in einem Brief an Haussknecht am 25.5.1890 mit: „Mit Rosen werde ich dieses Jahr aus aufwarten können, denn es werden in meinen Kästen nicht weniger als einige 30 orientalische Formen neuer Einführung keimen.“ Die Bedeutung von Dieck für die Geschichte der Roseneinführungen dokumentiert die Aussage von LAMBERT (1916): „Durch Herrn Dr. Dieck-Zöeschen sind wir wohl zuerst in den Besitz vieler botanischer Rosenarten gekommen.“ Schon 1889 behauptete Dieck, der „Besitzer einer der grössten Sammlungen lebender Gehölze und besonders der vielleicht grössten, überhaupt existierenden Kollektionen lebender Wildrosen“ zu sein (DIECK 1889f).

Wie schon bei der Entwicklung der Zöschener Baumschulen beschrieben, schränkte er aus den genannten Gründen in den neunziger Jahren des 19.Jahrhunderts seine Gehölzsammlungen stark ein. Dies betraf in vollem Umfang auch die berühmte Wildrosenkollektion. Nach KRÜSSMANN (1974) erhielt der Geschäftsführer des Vereins Deutscher Rosenfreunde, Conrad Peter Strassheim (Frankfurt a. Main), vor der Jahrhundertwende diese einmalige Sammlung. Im Jahre 1900 wurde sie auf der Weltausstellung in Paris präsentiert. Danach gelangte sie in den Besitz von Jules Gravereaux , den Gründer des berühmten Rosariums L’Hay bei Paris. Dieser soll ein Förderer des 1903 gegründeten Rosariums in Sangerhausen gewesen sein. Hier bemühte sich Ewald Gnau in den folgenden Jahren auch um den Aufbau einer möglichst umfassenden Wildrosenkollektion. Von Gravereaux wurden die Wildrosen aus der übernommenen Sammlung von Georg Dieck ab 1909 von Paris nach Sangerhausen in Form von Veredlungsmaterial abgegeben. Damit schloss sich der Kreis, da sie nun wieder in die Nähe ihres Ursprungsortes zurückkehrt waren. Bei DIECK (1915) findet sich dazu die folgende Darstellung: „So überließ ich damals z.B. mein über 600 Nummern zählendes zuteil noch garnicht katalogisiertes Sortiment von Wildrosen aller Erdteile größtenteils dem bekannten französischen Wildrosen-Spezialisten

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Graveraux, während von den früher schon katalogisierten Wildrosen sehr viele Formen auch in die Hände deutscher Interessenten übergingen und vielfach mit großer Liebe weitergepflegt wurden und werden. Als solche Interessenten möchte ich an erster Stelle den herrlichen, unter der sorgsamen Pflege des Herrn Professors Gnau stehenden Rosengarten der Stadt Sangerhausen erwähnen...“.

6. Georg Dieck – seine Verdienste und seine Grenzen

Bei der Einschätzung seines Lebenswerkes stellt sich natürlich auch die Frage, welche Eigenschaften Georg Dieck ausgezeichnet haben und wo seine Stärken und seine Schwächen lagen. Aus seinen Briefen, Aufsätzen und sonstigen Dokumenten lässt sich bereits einiges über seine Persönlichkeit in Erfahrung bringen. Berichte von Zeitgenossen sind besonders wertvolle Zeugnisse, die wesentlich zur Vervollständigung dieses Bild beitragen. Mit der Chronik der Pfarrei Zöschen, die Friedrich Heinicke (von 1886 bis 1926 evangelischer Pfarrer in Zöschen) verfasst hat, eröffnet sich für uns eine derartige Möglichkeit, etwas über den Menschen Dieck zu erfahren. Diese handschriftlich vorliegende Chronik wurde transkribiert und um 1995 als Manuskript gedruckt. Bereits in Jena sollen ihm, „dem jungen, begabten, redegewandten, geistreichen und selbstsicheren Studenten“ die Herzen seiner Kommilitonen zugeflogen sein. Während der ersten Jahre in Zöschen genoss er den Ruf, ein großes, offenes und gastfreies Haus zu führen.

„Dr. Dieck war ganz der Mann dazu, mit Geist, Esprit u. Geschick eine fesselnde, anregende Gastfreundschaft zu bieten.“ „…ihm eignet unstreitig eine von Natur oder Gewöhnung kommende ungemeine herzliche u. ungeheuchelte Freundlichkeit, Opferwilligkeit, Gefälligkeit in großen u. kleinen Dingen, eine uneigennützige Hilfsbereitschaft, die in freundlichen Worten u. Taten sich immer wieder beweist. Und dann mit hervorragender geistiger Veranlagung zusammenhängend ein freier Blick für alle geistigen Lebensinteressen, für jene große, das menschliche Leben bewegende Idee, eine glänzende Rednergabe, auch die Fähigkeit, in poetischer Form seinen Stimmungen Ausdruck zu geben. Und vor allem eine rege Phantasie, die ihm allerdings nur zu oft Dinge u. Verhältnisse u. Menschen darstellt in vorgefaßter unkorregierbarer Auffassung. … Ein starkes Gefühl für den Wert seiner Eigenart macht ihn sehr zugänglich für allerlei Schmeichelei und gefällige Fügsamkeit. Es fällt auf ein sichtbarer Zug der Eitelkeit, der gern u. mit selbstgefälligem Behagen von eigenen Taten u. Bestrebungen berichtet … Daraus resultiert auch ein ersichtliches Happen nach Popularität, sich Rühmen, andere in schneller Weise für sich eingenommen zu haben. … Sehr übel tritt zu Tage, daß er in allzu reger Phantasie die Dinge gar bald anders ansieht als sie sind, den Verlauf von Begebenheiten in einer ihm günstigen Richtung umbiegt. … Auch der Zug seines Wesens ist nicht edel, daß er im Hassen gradezu von leidenschaftlicher Hartnäckigkeit ist. … einen Konkurrenten, der unfair gehandelt hat, … verfolgt er mit andauernder Zähigkeit. Seinen Feinden ein gefährlicher Feind, so lange, bis er ihre Existenz geknickt hat“ (Heinicke o.J.).

Zunehmend kam es zu Differenzen mit seiner ersten Ehefrau (von der er später geschieden wurde), die ihn beschuldigte, rücksichtslos alle Mittel für seine Liebhabereien aufzubrauchen, für welche ihm nichts zu teuer sei.

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Es bleibt aber grundsätzlich festzustellen, dass er durch seine Genialität innerhalb weniger Jahrzehnte seines Wirkens ein beachtliches Lebenswerk schuf. Dies galt gleichermaßen für seine Bemühungen auf dem Gebiet der Dendrologie, als auch bei der Beschäftigung mit alpinen Pflanzen. Dieser Aufsatz soll vorrangig die Bedeutung von Georg Dieck für die Gehölzkunde aufzeigen. Im Anhang findet sich der Versuch einer Zusammenstellung seiner bedeutsamsten Gehölzeinführungen. Durch sie lässt sich belegen, dass Dieck auf diesem Felde seiner dendrologischen Tätigkeit die nachhaltigsten Erfolge zu verzeichnen hatte. Sein größtes Manko war sein ungezügelter Ehrgeiz bei allen von ihm begonnen Projekten, seien es die Gehölze oder die Hochgebirgspflanzen. Dieck versuchte dabei immer möglichst vollständige Pflanzenkollektionen zusammenzutragen, um sie gleichzeitig für vergleichende Studien zur Verfügung zu haben. Diese Konzeption, die er mit einem riesigen Aufwand betrieb, überforderte seine Möglichkeiten total. Er opferte sein Privatvermögen für diese Aufgabe und verausgabte sich dabei zeitweise völlig, sowohl finanziell als auch ideell. Mit geradezu fanatischem Eifer glaubte er anfänglich stets, dieser Aufgabe gewachsen zu sein. Dabei übersah er, dass er allein mit seinen begrenzten Ressourcen dazu gar nicht in der Lage war. Bei einer derartigen Arbeitsbelastung reichte seine Zeit und Kraft natürlich auch nicht für größere Publikationen. In einer Vielzahl von Zeitschriftenbeiträgen machte er seine Leser auf mancherlei Probleme aufmerksam, wies auf neue Arten hin und propagierte seiner Meinung nach empfehlenswerte Nutzungsmöglichkeiten für einige Gehölze. Er unterzog die in jener Zeit erschienenen Standardwerke der Gehölzkunde der Autoren Dippel und Koehne in Rezensionen einer ausführlichen, teilweise sehr kritischen Wertung. Einer Konfrontation mit anderen Fachkollegen wich er nie aus, sondern führte in der Fachpresse oft überaus polemische Streitgespräche. Darunter litten im Laufe der Jahre auch manche seiner Kontakte und die Zusammenarbeit mit seinen früheren Partnern.

Seine umfangreichsten literarischen Produkte lieferte er mit der in zwei Auflagen erschienenen Schrift „Moor- und Alpenpflanzen und ihre Cultur“ (DIECK 1899c, 1900).

Trotz der genannten Einschränkungen hat sich Georg Dieck einen geachteten Platz unter den hervorragenden Persönlichkeiten der Gehölzkunde gesichert. Bereits zu seinen Lebzeiten wurden zahlreiche Pflanzenarten nach ihm benannt.

7. Bibliographie (Literatur und Archivalien)

Neben der benutzten Literatur werden hier erstmalig alle von Georg Dieck veröffentlichten Publikationen (mit Ausnahme seiner zoologischen Aufsätze) aufgelistet, soweit sie uns bekannt geworden sind. Die Briefe an Haeckel befinden sich im Ernst-Haeckel-Archiv, der Schriftwechsel mit Bornmüller, Haussknecht und Schulze im Herbarium Haussknecht; beide Einrichtungen gehören zur Friedrich-Schiller-Universität Jena.

ANONYMUS 1883: Anzeigen und Empfehlungen. Neubert’s Deutsches Garten-Magazin **36** (N.F. **2**): 96.

ANONYMUS 1896: Deutsche Dendrologen. G. Dieck. Möller’s Deutsche Gärtner-Zeitung **11**: 305–306.

DIECK, G. 1873: Brief v. 8.10.1873 an C. Haussknecht.

DIECK, G. 1882a: Ueber die Ulmen und Negundo der Baumzüchter und die der Dendrologen. Garten-Zeitung. Berlin **1**: 121–126.

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Dieck, G. 1882b: Literarische Berichte [vier Buchrezensionen, d.V.]. Deutsche Gärtner-Zeitung. Erfurt **6**: 358–359, 458–459.

Dieck, G. 1883a: Ueber Gehölzvermehrung durch Sommerstecklinge. Garten-Zeitung. Berlin **2**: 24–26.

Dieck, G. 1883b: Ueber neue Gehölzformen. Neubert's Deutsches Garten-Magazin **36** (N.F. **2**): 102–105.

Dieck, G. 1885a: Kann der Wald die Malaria bezwingen? Garten-Zeitung. Berlin **4**: 6–8, 15–17.

Dieck, G. 1885b: Haupt-Catalog der Obst- und Gehölzbaumschulen des Ritterguts Zöschen bei Merseburg. September 1885. 96 Seiten.

Dieck, G. 1886a: *Pirus heterophylla* Rgl. et Schmalh. Eine neue Alpenpflanze Ost-Turkestans. Deutsche Garten-Zeitung. Berlin **1**: 55–58.

Dieck, G. 1886b: *Acer californicum* T. et G. Deutsche Garten-Zeitung. Berlin **1**: 149–151.

Dieck, G. 1886c: Zwei neue Eschenbastarde. Deutsche Garten-Zeitung. Berlin **1**: 416–418.

Dieck, G. 1886d: Brief v. 13.10.1886 an M. Schulze.

Dieck, G. 1887a: Brief v. 13.2.1887 an E. Haeckel.

Dieck, G. 1887b: Brief v. 4.6.1887 an E. Haeckel.

Dieck, G. 1887c: Anzeige. Deutsche Botanische Monatsschrift **5**: 30.

Dieck, G. 1887d: Dendrologische Plaudereien. I. Carrières Etude générale du genre pommier et les pommiers microcarpes. Gartenflora **36**: 90–93.

Dieck, G. 1887e: Dendrologische Plaudereien. II. Zur Nomenklatur der Koniferen. Gartenflora **36**: 159–165.

Dieck, G. 1887f: Nachtrag 1 zum Haupt-Verzeichnis … Herbst 1887. 32 Seiten.

Dieck, G. 1888a: Haupt-Catalog der Obst- und Gehölzbaumschulen … September 1888. 60 Seiten.

Dieck, G. 1888b: Brief v. 5.11.1888 an E. Haeckel.

Dieck, G. 1888c: Zur gärtnerischen Schutzzollfrage. Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung **3**: 64–65.

Dieck, G. 1889a: Sprechsaal [betr. Schreibweise Sibka u. Schipka, d. V.]. Gartenflora **38**: 208.

Dieck, G. 1889b: Phänologie und Acclimatisation. Neubert's Deutsches Garten-Magazin. **42** (N.F. 8): 39–44.

Dieck, G. 1889c: National Economy and Agriculture. Cyprus. Reveille-toi! Journal of Cyprian Studies Vol. **I**(1): 9–17.

Dieck, G. 1889d: Haupt-Catalog der Obst- u. Gehölzbaumschulen des Ritterguts Zöschen … September 1889. 58 Seiten.

Dieck, G. 1889e: Die Acclimatisation der Douglasfichte. Humboldt **8**: 132–138.

Dieck, G. 1889f: Dendrologische Plaudereien. III. Die Ölrosen und ihre deutsche Zukunft. Gartenflora **38**: 98–102, 127–133, 158–165.

Dieck, G. 1889g: Dendrologische Plaudereien. IV. Dippels Handbuch der Laubholzkunde. Gartenflora **38**: 607–612.

Dieck, G. 1890a: Brief v. 25.5.1890 an C. Haussknecht.

Dieck, G. 1890b: Zur Abwehr gegen gehässige Kritik. Gartenflora **39**: 31–34.

Dieck, G. 1890c: Die Booth'sche Acclimatisation der Douglasfichte war und ist – ein Hazardspiel! Zeitschrift für Forst- und Jagdwesen. Berlin **22**: 302–310.

Dieck, G. 1890d: Nachträgliche Bemerkungen zu meinen orientalischen Ölrosen in deutscher Kultur. Gartenflora **39**: 438–441.

Dieck, G. 1891a: Ein dendrologischer Spaziergang nach dem Kaukasus und Pontus. Gartenflora **40**: 125–132, 156–158, 179–181, 230–234, 318–323, 400–406, 465–469, 504–518.

Dieck, G. 1891b: Zur Klärung der Ölrosen-Frage. Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung **6**: 63–64.

Dieck, G. 1891c: Kleine Mitteilungen. Robinia-Neo-Mexicana. Gartenflora **40**: 362.

Dieck, G. 1891d: Dendrologische Plaudereien. V. Der zweite Band des „Dippel". Gartenflora **40**: 625–631.

Dieck, G. 1891e: Brief v. 11.1.1891 an C. Haussknecht.

Dieck, G. 1891f: Karte v. 18.4.1891 an C. Haussknecht.

Dieck, G. 1892a: Neuheiten-Offerte des National-Arboretums … 1892/93. 42 Seiten.

Dieck, G. 1892b: Meine Antwort auf die Schmähschrift des Herrn L. Späth-Rixdorf. Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung **7**: 229–330.

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

DIECK, G. 1892c: In Fragen Froebel contra Dieck. Gartenflora **41**: 214–215.
DIECK, G. 1892d: Beiträge zur Bereicherung der europäischen Parkflora I. Robinia Neo-Mexicana Gray var. luxurians Dieck. Neubert's Deutsches Garten-Magazin **45**: 70–72.
DIECK, G. 1893a: Aus dem Draba-Tal im kleinen Kaukasus. Gartenflora **42**: 2–4.
DIECK, G. 1893b: Brief v. 14.1.1893 an C. Haussknecht.
DIECK, G. 1893c: *Salix amplexicaulis* Boiss. Gartenflora **42**: 673–675.
DIECK, G. 1893d: Ein Wort der Aufklärung über die Junibeere. Neubert's Deutsches Garten-Magazin **46**: 45–47.
DIECK, G. 1894a: *Rubus melanolasius*, die kanadische Regenschirmhimbeere (mit Farbtafel). Neubert's Garten-Magazin **47**: 177–180.
DIECK, G. 1894b: *Blitum virgatum* L. forma Tatiana Mauritz (mit Farbtafel). Neubert's Deutsches Garten-Magazin **47**: 321–322.
DIECK, G. 1894c: Koehne's deutsche Dendrologie. Gartenflora **43**:18–22, 36–39.
DIECK, G. 1895a: Rosen. Oelrosen-Kulturen. Neubert's Deutsches Garten-Magazin **48**: 57–58.
DIECK, G. 1895b: Rosen. Si duo faciunt idem, non est idem. Neubert's Deutsches Garten-Magazin **48**: 154–155.
DIECK, G. 1895c: Brief v. 13.7.1895 an C. Haussknecht.
DIECK, G. 1896: Oel-Rosen. Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung **11**: 298–299.
DIECK, G. 1897: Brief v. 25.9.1897 an J. Bornmüller.
DIECK, G. 1899a: Brief v. 7.1.1899 an C. Haussknecht.
DIECK, G. 1899b: Brief v. 21.1.1899 an C. Haussknecht.
DIECK, G. 1899c: Die Moor- und Alpenpflanzen (Eiszeitflora) des National-Arboretums und Alpengartens Zöschen bei Merseburg und ihre Kultur. 63 S.
DIECK, G. 1899d: Neuheiten-Liste des National-Arboretums und Alpengartens zu Zöschen bei Merseburg nebst Anhange über Magnolien, Ilex und verschiedene seltenere Pflanzen.
DIECK, G. 1900: Die Moor- und Alpenpflanzen (vorzugsweise Eiszeitflora) des Alpengartens Zöschen bei Merseburg und ihre Cultur. 2. vermehrte u. verbesserte Aufl. 88 Seiten.
DIECK, G. 1902a: Karte v. 28.5.1902 an C. Haussknecht.
DIECK, G. 1902b: Brief v. 17.7.1902 an C. Haussknecht.
DIECK, G. 1911: Spanisches Brigantenleben. Leipziger Neueste Nachrichten vom 17.2.1911.
DIECK, G. 1915: Die Geschichte meines Zöschener Gartens. Merseburger Kreiskalender 1915: 58–60.
DIECK, L. 1981: Brief v. 4.11.1981 an F. Kümmel.
DIPPEL, L. 1886: Das Arboretum des Ritterguts Zoeschen bei Merseburg. Botanisches Centralblatt **25**: 220–223.
DIPPEL, L. 1893: Brief v. 29.11.1893 an J. Bornmüller.
EHRHARD, W., GOETZ, E., BÖDEKER, N. & SEYBOLD, S. 2008: Der große Zander. Enzyklopädie der Pflanzennamen. Ulmer Stuttgart. 2 Bde.
FLECHTNER, J. 1891: Das National-Arboretum in Zöschen bei Merseburg. Leimbach's Deutsche Botanische Monatsschrift **9**: 167–171.
FOCKE, W.O. 1887: Dendrologische Bestrebungen. Humboldt **6**: 235–237.
GOEZE, E. 1914: Eine dendrologische Umschau. Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft **23**: 116–133.
GOEZE, E. 1916: Liste der seit dem 16. Jahrhundert bis auf die Gegenwart in die Gärten und Parks Europas eingeführten Bäume und Sträucher. Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft **25**: 129–201.
HEINICKE, F. o. J. [um 1995, d.V.]: Chronik der Pfarrei in Zöschen. Stuttgart. Als Manuskript gedruckt.
HENNIG, M. 1980: Brief v. 17.8.1980 an F. Kümmel.
HILLIER [Hrsg.] 1978: Hillier's Manual of Trees & Shrubs. Ampfield. 4. Aufl.
International Plant Names Index (2009): Online-Version: >www.ipni.org<.
KIEHNE, S. 1991: Die Entwicklung der Wirtschafts- und Forschungseinrichtungen des Rittergutes Zöschen bei Merseburg unter Dr. Georg Dieck in den Jahren 1874 bis 1925. Ing.-Arbeit. Erfurt. 51 Seiten.

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Krüssmann, G. 1974: Rosen, Rosen, Rosen. Unser Wissen über die Rose. Parey Verlag, Berlin, Hamburg.

Krüssmann, G. 1976–1978: Handbuch der Laubgehölze. 3 Bde. Parey Verlag, Berlin, Hamburg.

Krüssmann, G. 1983: Handbuch der Nadelgehölze. 2. Aufl. Parey Verlag, Berlin, Hamburg.

Krüssmann, G. 1980: Zur Geschichte der Dendrologischen Abteilung der ehemaligen Baumschule L. Späth. In: Jubiläumsschrift 100 Jahre Arboretum Berlin. Berlin: 215–223.

Lambert, P. 1916: Wild- und Parkrosen. Mitteilungen der Deutschen Dendrologischen Gesellschaft **25**: 61–66.

Mantsch, J. 2005: Georg Dieck – Botaniker aus Zöschen. Versuch einer Annäherung. Heimat- u. Geschichtsverein Zöschen e.V. [mit zahlreichen Abb.].

Purpus, C.A. 1892a: Die Douglastanne und ihre Verbreitung im Nordwesten Amerikas. Neubert's Deutsches Garten-Magazin **45** , N.F. **11**: 212–214.

Purpus, C.A. 1892b: Beim Coniferensamensammeln in den Bergen bei Lytton in British Columbia. Neubert's Deutsches Garten-Magazin. **45**, N.F. **11**: 215–220.

Regel, E. v. 1886: Die Baumschulen des Rittergutes Zöschen bei Merseburg. Gartenflora **35**: 247–250.

Rehder, A. 1896: Die Ziele und Bestrebungen der Deutschen dendrologischen Gesellschaft. Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung **11**: 328–329.

Späth, L. 1892: Ueber Prunus Lauro-Cerasus Schipkaënsis Späth. Möller's Deutsche Gärtner-Zeitung **7**: 132–133.

Wimmer, C.A. 2004: Karl Kochs Berliner Jahre (1847–1879). Zandera **11**: 7–30.

Wolsky, G. 1981: Brief v. 30.12.1981 an F. Kümmel.

Die Kataloge der Zöschener Baumschulen (Haupt-Cataloge, Engros-Cataloge und Neuheiten-Offerten) erschienen in den Jahren 1883, 1885, 1886, 1887, 1888. 1889, 1891, 1892, 1893, 1894 und 1899 (Dieck 1915). Die letzte Neuheiten-Liste im Jahre 1899 trägt im Titel den Zusatz. „nebst Anhange über Magnolien, Ilex und verschiedene seltenere Pflanzen". Nach Aufgabe der umfangreichen Gehölzsammlungen erschienen ab diesem Zeitraum „Verkauf-Verzeichnisse der Obst- und Gehölzbaumschulen und des Alpengartens zu Zöschen" mit einem immer stärker reduzierten Angebot.

8. Anhang

Alphabetische Auflistung der durch Georg Dieck beschriebenen oder erstmals in die Kultur eingeführten Gehölztaxa (vgl. Goeze 1916), wobei auch die von ihm wiederbeschafften Sippen aufgenommen wurden. Es kann sich dabei allerdings nur um eine Auswahl handeln! Die in der Literatur von Krüssmann (1974 und 1976–1978) und Hillier (1978) gemachten Angaben zum Jahr der Ersteinführung der Art wurden, soweit vorhanden, am Ende in Klammern gesetzt. Diese Angaben lassen allerdings keine Rückschlüsse zu, ob sich die Art seitdem durchgängig in Kultur befunden hat. Hier sind die von Dieck gemachten Anmerkungen in seinen Katalogen über die Wiedereinführung in Kultur verloren gegangener Arten von Bedeutung. Dies gilt ebenso für seine Hinweise auf die durch ihn erfolgte, erstmalige Inkulturnahme der echten Art (meist vom natürlichen Standort). In einigen Fällen waren nämlich Arten durch andere Anbieter in den Handel gelangt, bei denen eine fehlerhafte Zuordnung vorlag und die für Verwirrung sorgten.

Die Nennung der Pflanzennamen erfolgt nach der heute gebräuchlichen Nomenklatur. Leider konnten aus Platzgründen die von Dieck verwendeten Namen nicht zusätzlich aufgeführt werden. In der Liste steht an erster Stelle das Einführungsjahr durch Dieck

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

(belegt durch seine Kataloge). Darauf folgen die Pflanzennamen (mit eventuellen Bemerkungen von Dieck [in eckigen Klammern]). Die zuletzt genannte Jahreszahl gibt das in der obigen Literatur veröffentlichte Einführungsdatum für die Art an, das nun in einigen Fällen einer Revision bedarf.

1887 – *Acer buergerianum* Miq. ssp. *buergerianum* [aus japanischen Samen, noch nicht in den deutschen Gärten] (1880).
1887 – *Acer negundo* L. 'Angustifolia'.
1885 – *Acer negundo* L. 'Aureo-variegatum' (1887).
1885 – *Acer negundo* var. *californica* (Torr. & A. Gray) Sarg. [bereits 1883 ausgesät; der echte!] (1865).
1885 – *Acer negundo* L. 'Dilaceratum' (1885).
1885 – *Acer negundo* L. 'Versicolor' (1885).
1885 – *Acer platanoides* L. 'Undulatum' (1885).
1885 – *Ailanthus altissima* (Mill.) Swingle 'Aucubaefolia' (vor 1889).
1892 – *Alnus tenuifolia* Nutt. var. *occidentalis* (Dippel) Callier [bereits 1891 als *A. rhombifolia* Nutt. bei Dieck im Angebot].
1885 – *Betula occidentalis* Hook. [aus amerikanischem Samen, noch nicht im Handel!].
1885 – *Carpinus japonica* Blume [neu] (1895).
1885 – *Caragana aurantiaca* Koehne 'Erecta' (1887).
1885 – *Catalpa bungei* C.A. Mey. [echt!] (1877).
1896 – *Colutea cilicia* Boiss. & Balansa.
1889 – *Cornus glabrata* Benth. [von meinen Reisenden bei Lytton, Brit. Columbia gesammelt] (1894).
1885 – *Cornus sanguinea* L. 'Viridissima'.
1891 – *Crataegus dahurica* Koehne [Quellgebiet des Amur].
1891 – *Epigaea gaultherioides* (Boiss. & Balansa) Takht. (1891 von Dieck eingeführt).
1889 – *Fraxinus potamophila* Herder [schon seit einigen Jahren aus Petersburger Samen in Kultur] (1891).
1891 – *Gaylusaccia ursina* (M.A. Curtis) Torr. & A. Gray [aus den Alleghanies in N-Carolina erhalten] (1891).
1891 – *Ilex monticola* A. Gray [aus den Alleghanies in N-Carolina erhalten].
Vor 1915 – *Juniperus virginana* L. 'Pseudocupressus' (1932).
1892 – *Ledum glandulosum* Nutt. (1894).
1885 – *Mahonia fremontii* (Torr.) Fedde [noch sehr selten, aus amerikanischem Samen] (1895).
1891 – *Malus pumila* (L.) Mill. 'Niedzwetzyana'. [von Niedzwetzky aus SW-Sibirien erhalten] (1891).
1885 – *Malus prunifolia* (Willd.) Borkh. 'Fastigiata' (von Dieck vor 1906 verbreitet).
1888 – *Pinus ponderosa* Dougl. var. *scopulorum* Engelm. [noch nicht in Europa in Kultur].
1885 – *Prunus mahaleb* L. 'Monstrosa' [neu, noch nicht im Handel!].
1885 – *Prunus utahensis* Dieck
1885 – *Pyrus regelii* Rehder (1891).
1885 – *Quercus chrysolepis* Liebm. [neue Art aus amerikanischem Samen] (1887).

©Institut für Biologie, Institutsbereich Geobotanik und Botanischer Garten der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

1892 – *Quercus ×schochiana* Dieck [im Wörlitzer Park entstanden] (1894).
1885 – *Rhamnus lanceolatus* Pursh [aus amerikanischem Samen, scheinbar noch nicht in deutschen Gärten!].
1891 – *Rhododendron smirnovii* Trautv. [von Dieck am Standort gesammelt und durch ihn wieder in Kultur gebracht] (1886).
1891 – *Rhododendron ungernii* Trautv. [wie vorige Art] (1886).
1894 – *Ribes procumbens* Pall. (1907).
1892 – *Robinia luxurians* (Dieck) C.K. Schneid. (1887).
1888 – *Robinia pseudoacacia* L. 'Monophylla fastigiata' (vor 1883 bei Dieck in Zöschen entstanden).
1888 – *Robinia pseudoacacia* L. 'Monophylla Pendula' (um 1880 von Dieck in Zöschen gefunden).
1888 – *Rosa alba* L. 'Semiplena'.
1887 – *Rosa californica* Cham. & Schltdl. f. *nana* [Arboretum Zoeschen] (1914).
1888 – *Rosa ×damascena* Mill. 'Trigintipetala' (seit etwa 1889 von Dieck verbreitet).
1889 – *Rosa ×engelmannii* S. Watson [besitze diese Rose aus Colorado schon einige Jahre]. (1891).
1889 – *Rosa gallica* L. 'Conditorum'.
1885 – *Rosa gymnocarpa* Nutt. [zierliche amerikanische Art, von Zabel erhalten] (1893).
1885 – *Rosa oxyodon* Boiss. (1904).
1888 – *Rubus ursinus* Cham. & Schltdl. [von meinen Sammlern aus Brit. Columbia] (1910).
1889 – *Salix hoyeriana* Dieck [von Sammler Hoyer 1888 im Cascaden-Gebirge nordwestl. Lytton gesammelt).
1890 – *Salix ×nicholsonii* Dippel
1885 – *Sophora affinis* Torr. & A. Gray (1890).
1887 – *Spiraea longigemmis* Maxim. [neue Art, aus mongolischen Samen vom Petersburger Botanischen Garten].
1887 – *Spiraea mongolica* Maxim. [neue, sehr zierliche Art, aus mongolischen Samen vom Petersburger Botanischen Garten].
1885 – *Stephanandra incisa* (Thunb.) Zabel [äusserst zierliche, seltene Art].
1887 – *Symphoricarpos mollis* Nutt. [aus Samen, den Heyer in Californien sammelte].
1888 – *Symphoricarpos occidentalis* Hook. var. *heyeri* Dieck [von Heyer bei Denver, Colorado gesammelt].
1887 – *Syringa pubescens* Turcz. [aus N-China, noch sehr selten in den Gärten!] (1881).
1888 – *Syringa villosa* Vahl [wie vorige Art] (1885).
1888 – *Ulmus glabra* 'Lutescens'.
1885 – *Ulmus pumila* L. var. *arborea* Litv. (1894).
1889 – *Wikstroemia alberti* Regel [Neuheit aus Petersburg] (vor 1893).

Anschriften der Verfasser

Fritz Kümmel, Windthorststr. 17, D-06114 Halle (Saale), BR Deutschland.

Stefan Kiehne, Münzenberg 20, D-06484 Quedlinburg, BR Deutschland.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Schlechtendalia

Jahr/Year: 2009

Band/Volume: 19

Autor(en)/Author(s): Kümmel Fritz, Kiehne Stefan

Artikel/Article: Georg Dieck (1847-1925) - ein bedeutender Dendrologe des 19. Jahrhunderts aus Mitteldeutschland 1-26